

Hanna Roose

Kinder- und Jugendtheologie interreligiös – eine Frage der Komplexität

Kinder- und Jugendtheologie interreligiös zu denken bedeutet – so die These dieses Beitrags – eine beträchtliche Komplexitätssteigerung. Diese Komplexitätssteigerung betrifft einerseits die organisatorische Ebene, andererseits die inhaltliche. Dementsprechend gliedert sich der Beitrag in zwei Teile. Im ersten Teil gehe ich auf die organisatorische Ebene ein, im zweiten Teil auf die inhaltliche. Ich skizziere im ersten Teil sechs unterschiedliche Organisationsmodelle für eine interreligiöse Kinder- und Jugendtheologie anhand von Schaubildern und deren Erläuterung. Im zweiten Teil nehme ich die inhaltliche Ausgestaltung des Interreligiösen Begegnungslernens nach Katja Boeh-

me als Ausgangspunkt für inhaltliche Überlegungen zu einer interreligiösen Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendtheologie. Der Beitrag schließt mit einem knappen Fazit.

1. Komplexitätssteigerung auf organisatorischer Ebene – Bearbeitungsformen in Modellen interreligiösen Lernens

Die Komplexitätssteigerung einer interreligiös profilierten Kinder- und Jugendtheologie lässt sich gut anhand der Frage nachzeichnen, wer bei einer interreligiösen Kinder- und Jugendtheologie was mit wem ins Gespräch bringen soll.

1.1 Das klassische Modell: Kinder- und Jugendtheologie konfessionell übergreifend – im evangelischen und katholischen Religionsunterricht

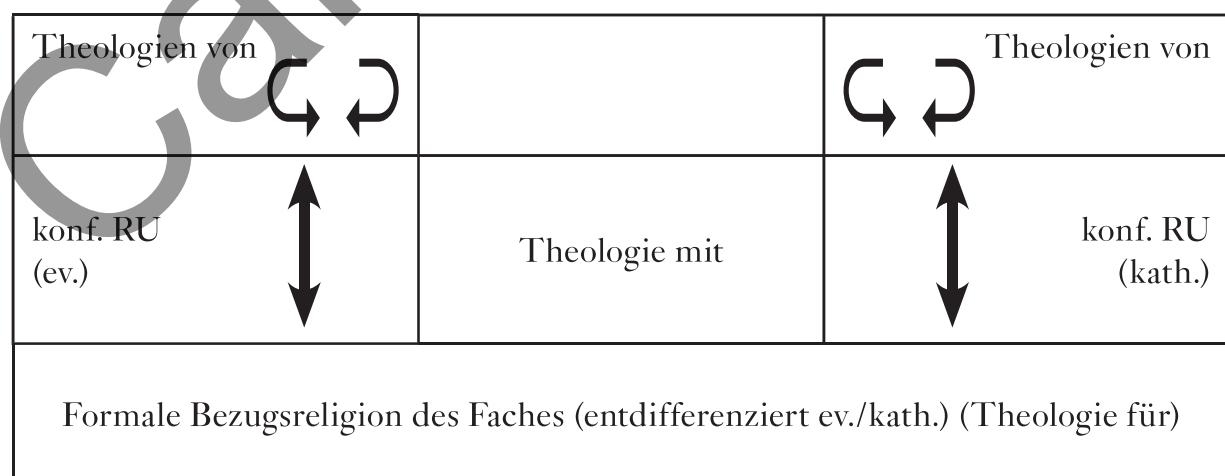


Abb. 1: Das klassische Modell: Kinder- und Jugendtheologie konfessionell übergreifend – im evangelischen und katholischen Religionsunterricht.

Konfessioneller Religionsunterricht in seiner klassischen Prägung bearbeitet eine wie auch immer geartete Verbindung (Ligatur) zwischen eigener Religiosität der Schülerinnen und Schüler und der Bezugsreligion des Faches, bisher also der evangelischen bzw. katholischen Theologie. Die Bearbeitung dieser Verbindung ist durch die vertikalen Pfeile im Schaubild abgebildet. Nach neuem Verständnis betrifft die Konfessionalität die »transparente Positionalität¹ im Religionsunterricht. Die Frage ist dann: »Welche theologische Position darf und soll in den Unterricht eingebracht werden?«²

Die einzubringenden Positionen entsprechen im Rahmen einer Kinder- und Jugendtheologie der Dimension einer »Theologie für«,³ die individuelle Religiosität der Kinder und Jugendlichen dagegen der Dimension einer »Theologie von«. Kinder- und Jugendtheologie bringt in diesem Modell Theologien von Schülerinnen und Schülern miteinander ins Gespräch (Theologie mit – zirkuläre Pfeile) und bezieht sie auf eine christliche Theologie evangelischer und katholischer Prägung (Theologie für), meist ohne zwischen beiden Konfessionen Differenzen einzuziehen. Die Kinder- und Jugendtheologie war von Beginn an ein Projekt evangelischer und katholischer Religionspädagogik.⁴ Das klassische Modell der Kinder- und Jugendtheologie ist damit überkonfessionell ausgestaltet, nicht aber interreligiös. Überkonfessionalität ist durch Entdifferenzierung gekennzeichnet. Sie umschließt bisher das evangelische und katholische, nicht aber z.B. das orthodoxe Christentum.

1.2 Komplexitätserhöhendes und -reduzierendes Modell: Das Fächermodell: Kinder- und Jugendtheologie interreligiös – in getrennten konfessionellen Fächern

Eine interreligiös ausgerichtete Kinder- und Jugendtheologie ließe sich einerseits so ausbuchstabieren, dass die Zahl der Spalten oder Säulen erhöht wird. Neben eine evangelische und katholische Säule träten dann z.B. eine christlich-orthodoxe und eine muslimische. Die Komplexitätssteigerung beträfe dann die Organisationsebene des Religionsunterrichts, weil mehr religionsbezogene Fächer organisiert werden müssten. Die Frage ist dann, wie Kinder- und Jugendtheologie nicht nur im evangelischen und katholischen Religionsunterricht ihren Platz findet, sondern auch im islamischen Religionsunterricht und – in christlich-interkonfessioneller Hinsicht – im orthodoxen Religionsunterricht.

1 Bernd Schröder, Was heißt Konfessionalität des Religionsunterrichts heute? Eine evangelische Stimme, in: ders. (Hg.), Religionsunterricht – wohin? Neukirchen-Vluyn 2014, 163–178, 167.

2 Bernd Schröder, Konfessionalität und kooperativer Religionsunterricht aus evangelischer Perspektive, in: Jan Woppowa / Tuba Isik / Katharina Kammeyer / Bergit Peters (Hg.), Kooperativer Religionsunterricht. Fragen – Optionen – Wege, Religionspädagogik innovativ 20, Stuttgart 2017, 26–43, 28.

3 Vgl. zu den Dimensionen Friedrich Schweitzer, Was ist und wozu Kindertheologie? in: Anton Bucher / Gerhard Büttner / Petra Freudenberger-Lötz / Martin Schreiner (Hg.), »Im Himmelreich ist keiner sauer«. Kinder als Exegeten, Jahrbuch für Kindertheologie 2, Stuttgart 2003, 9–18, 18.

4 S. bereits den ersten Band des Jahrbuchs für Kindertheologie, Stuttgart 2001 mit einem gemischt konfessionellen Herausgeberteam: Anton Bucher (kath.) / Gerhard Büttner (ev.) / Petra Freudenberger-Lötz (ev.) / Martin Schreiner (ev.).